

# Ein (dicker) Hund, der angeblich nur spielen will

Chemnitzer Lyriker Hans Brinkmann legt neuen Gedichtband vor – Bissige Zeilen, in denen man sich festhakt – Lesung in der Stadtbibliothek

VON GÜNTER SAALMANN

**Chemnitz.** Wir haben einen lebenden Poeten in unserer Stadt, einen kühnen, nicht kühlen Denker, einen Dichter und Denker, also nicht eben häufig im Volke der... Und wenn wir darüber nicht in stolzen Jubel ausbrechen, so sollten wir wenigstens aufpassen. Hans Brinkmann, der gerade erst 50 wurde, hat eine neue Sammlung Gedichte fertig, ja sogar einen Verlag davon überzeugt – Titel: „Schlummernde Hunde“. Schwierig, dies Buch insgesamt zu besprechen, denn eigentlich hakt man sich an beinahe jedem Satz fest. Ganz im Sinn von Rainer Kirsch, der mal schrieb, Gedichte müssten,

wie Kätzchen, Krallen haben. Bei Brinkmann ist das Kätzchen (das Gedicht) allerdings ein (dicker) Hund, der aber angeblich, wie am Schluss in dem Essay „Fußnote zur Kunst“ behauptet wird, nicht beißt, sondern nur spielen will.

Angeblich. Wie anders als bissig soll man solche Zeilen verstehen: „Aber der innere Schweinehund/ist der beste Freund des Menschen.“ „Gelb ist der Neid/aber golden der Fleiß/für den, der keine Arbeit hat.“ „Das Glas ist leer/und nicht halb-voll.“ „Einverstanden auf Ruinen.“ „Danke. Sie werden jetzt wieder in ihre Eigenvorsorge entlassen.“ „Es stinkt nach Kalorienverbrennung im Park.“ „Manche verwechseln immer

noch Sich/arrangieren mit Sich/engagieren.“ „Die mittlere Lebenserwartung sinkt/wie schon der Krankenstand.“ „Für keinen, sagen sie, sei es zu spät./Schreib ein Stellengesuch.“ „Was heißt hier Kampf der Kulturen?/Hättet ihr denn eine?“

Häufig dieses „Ihr“. Hans Brinkmann reiht sich selbst nicht ein in dieses „Ihr“, sagt nicht versöhnlich „wir“, ja, er reitet Attacken, ja, gegen die anderen, (zu denen wir, seine Leser, uns selbstverständlich nicht zählen müssen), und wir, wir dürfen anerkennen: Er macht eine gute (Identifikations-)Figur, hockend zwischen Rosinantes Pegasusflügeln, und wir ahnen es inzwischen: Es sind keine Windmühlen, gegen

die er antrabt („die Hand am Kinn“), sondern wirklich Riesen. Wird er obsiegen? Das letzte war Spaß.

Nützt's wenigstens ein wenig, alles in allem, wem oder was? „Kunst liefert“, so spricht der hoffnungsvolle (Au-)Tor, Stoff zur Auseinandersetzung. Spaltet. Setzt neu zusammen. Und: „Brauchbar sollte schon sein, was man herstellt, nicht?“, so spricht er und lässt uns grübeln.

Übrigens: Auch das Auge ermüdet nicht beim Lesen. Die stets wechselnde Typografie, von der gemeinhin als „zu unruhig“ abgeraten wird, sorgt hier zusätzlich für Aufmunterung, Beunruhigung. Nicht Ermunterung, nicht Beruhigung. Nein, ermunternd, beruhigend sind

diese Gedichte insgesamt nicht, weder fürs Auge noch gar für den grübelnden Grips, woher auch. Schlummernde Hunde soll man nicht wecken, aber hier tut es einer.

## SERVICE

### Das Buch

Hans Brinkmann: „Schlummernde Hunde“. Gedichte. Eichenspinner Verlag Chemnitz. 73 Seiten. 12 Euro. ISBN 3-939927-00-7.

### Lesung

Am 12. Januar 2007, 20 Uhr wird Hans Brinkmann in der Chemnitzer Stadtbibliothek im Kulturhaus Tietz aus seinem neuen Gedichtband und anderen aktuellen Texten lesen. Begleitet wird er von der Akustikrock-Band Solche.